

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungsabnehmern und in allen Städten erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostfachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis für den Monat (inkl. Post) 2 RM. (halbjährlich 10 RM.); durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: „Arbeiterstimme“, Dresden-2, / Geschäftsstelle und Expedition: Oberbahnhofstr. 2 / Fernsprechnummer 17 259 / Postfach Dresden Nr. 13 553, Emil Schlegel
Erscheinung: Dresden-2, / Oberbahnhofstr. 2 / Fernspr.: Post Dresden Nr. 17 259 / Druckanschrift: „Arbeiterstimme“ Dresden / Erscheinungstagen der Redaktion: Wochentage 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neuroman gezeichnete Nonparelzeile oder deren Raum 0,30 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM., für die Restzeile anschließend an den dreigespaltenen Tageszeitung 1,25 RM. Anzeigenannahme tags vorher bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition Dresden-2, / Oberbahnhofstr. 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang

Donnerstag, den 6. Januar 1927

Nummer 4

Die weiße Best

Vier Opfer litauischer Henker

Litauen

Wir geben nachstehend eine kurze Lebensbeschreibung der vier gemordeten litauischen Revolutionäre:

Rafael Tscherny — ein Arbeiter, Mitglied des ZK der Jugendorganisation Litauens, wurde im Alter von 24 Jahren ermordet. Seine kommunistische Lebensschule schließt er in



Rafael Tscherny

Kommie, und bis zum letzten Atemzuge hielt er die seinen Händen anvertraute rote Banner hoch.

Karl Pojella war der Sohn eines Bauern, er war 21 Jahre alt, als er ermordet wurde. Als er noch in Litauen die Kommunisten drückte, wurde er Kommunist. Als Student der Dorpat-Universität schloß er sich im Jahre 1916 der bolschewistischen Gruppe an, und mit dieser Zeit beginnt seine aktive Parteiarbeit. Im Jahre 1918 kehrt er während der deutschen Okkupation nach Litauen zurück und nimmt seine illegale Arbeit wieder auf. Anfang September 1918 beteiligt er sich an der konstituierenden Tagung der Kommunistischen Partei Litauens. Während des kurzen Bestehens der Sowjetmacht in Litauen im Jahre 1919 beteiligt sich Pojella aktiv an ihrer Arbeit und bekommt schon damals Autorität unter den wertvollen Arbeitern Litauens zu genießen. Nach der Niederlage der Sowjetmacht in Litauen bleibt er zur illegalen Arbeit im Lande zurück und verliert seinen Posten bis zum letzten Augenblick nicht. Im Frühjahr 1920 beginnt er in der kommunistischen Partei Litauens bereits eine führende Rolle zu spielen. Dann tritt er dem ZK bei und gewinnt dadurch immer mehr an Einfluß. Schließlich



Karl Pojella

Wird er im Jahre 1922 zum Hauptorganisator der KPD, im Jahre 1923 Sekretär des Org.-Bureaus des ZK und im Jahre 1926 endlich das einflussreichste Mitglied des Pol.-Bureaus des ZK der kommunistischen Partei Litauens.

Im Laufe dieser Zeit reiste er mächtig herum und wurde zu einem der bedeutendsten Führer der litauischen kommunistischen Partei. Ohne einen Schritt zurückzuweichen, führt er die Arbeit unter den schwierigsten materiellen und politischen Umständen weiter, führt ein Hungerdasein. Die litauische Geheim-polizei ist über seine Arbeit informiert, kann ihn aber nicht fassen.

Schließlich wird er Anfang 1921 doch verhaftet. Man bringt ihn in ein Konzentrationslager, wo er schläft und die Arbeit weiter führt. Im Herbst 1922 erfolgt eine neue Verhaftung. Er schläft wieder. Ende 1922 gerät er auf Wilnaer Gebiet in ein polnisches Gefängnis. Doch auch von hier aus gelingt es ihm, zu flüchten. Darauf gerät er im Frühjahr 1923 in Kowno ins Gefängnis, und nur die Amnestie half ihm wieder heraus. In Freiheit führt er seine Arbeit unausgesetzt weiter, bis zu seiner Verhaftung in der Nacht des schicksalhaften Umsturzes.

Dank seiner ganz außergewöhnlichen Selbstbeherrschung, seiner außerordentlichen Hingabe an die Sache der Arbeiterklasse und seiner großen, während der langen Zeit der illegalen Tätigkeit erworbenen Erfahrungen war er das populärste und beliebteste Mitglied des ZK der KPD. Es ist dies eine der wichtigsten Persönlichkeiten der litauischen kommunistischen Partei. Deshalb haben die litauischen Henker ihn auch als eines der ersten Opfer ausgetoren.

Victor Greifenberger, Sohn eines kleinen Heimarbeiters, ist im Alter von 20 Jahren ermordet worden. Sein kleines Kinderjahren half er seinem Vater bei seiner Arbeit. Zu Beginn des Krieges mußte er aus seiner Vaterstadt im Gouvernement Suwalki nach Smolensk flüchten. Dort findet er Arbeit



Victor Greifenberger

in einer Fabrik als Schmelzer und lernt gleichzeitig. Als Jungling wird er im Jahre 1917 in die revolutionäre Bewegung hineingezogen. Im Jahre 1918 legte er gemeinsam mit dem Genossen Schmanow den Grundstein zu einer kommunistischen Jugendorganisation in Smolensk. Er gründet dann Jugendorganisationen in Wladiwostok, Wilna usw. In Wilna beteiligt er sich mit der Waffe in der Hand am Straßenkampf gegen die polnischen Weisgardisten. Später wird er von der Jugendorganisation auf den ersten internationalen Jugendkongress delegiert. Er wird zum Mitbegründer der Jugendinternationale und spielt während des ersten Jahres ihres Bestehens dort eine große Rolle. Im Jahre 1920 legt er den Grundstein zur litauischen Jugendorganisation und steht während einer ganzen Reihe von Jahren an ihrer Spitze. Mit dem Jahre 1921 beginnt seine aktive Mitarbeit am Parteileben. Er tritt dem ZK der Partei bei und arbeitet in ihm bis zum letzten Augenblick seines Lebens.

Am die letzten Jahre in der Jugendorganisation und in der Partei arbeitete er mit Pojella gemeinsam. Er ging mit ihm Hand in Hand, und zusammen fielen sie unter den Augen der Faschisten.

Er ist gleichfalls eine lichte Gestalt! Sein Andenken wird in den Reihen der Arbeiterschaft Litauens ewig weiter leben.

Kasys Gedris, ein Arbeiter aus dem Gouvernement Kowno, war 35 Jahre alt, als er ermordet wurde. Anfänglich arbeitete er in seiner Heimat, dann in Leningrad und schließlich emigrierte er nach Amerika. Dort schloß er sich bald der Sozialistischen Partei an. Als sich während des Krieges in der Sozialistischen Partei Americas ein linker Flügel bildete, wurde er einer der aktivsten Mitarbeiter desselben. Nach der Februarrevolution kehrte er, schon als Bolschewik, sofort nach Rußland zurück, um sich in die Reihen des kämpfenden Proletariats zu stellen. Er arbeitete in Leningrad auf verschiedenen Berufen, später, nach dem Oktoberumsturz, arbeitete er im litauischen



Kasys Gedris

Kommisariat und in der litauischen Sektion des ZK der KPD. Im März 1919 beteiligte er sich im Namen der kommunistischen Parteien Litauens und Weißrusslands am ersten Kongress der kommunistischen Internationale. Im Jahre 1919 reist er zur illegalen Arbeit ins polnische Okkupationsgebiet. Anfang 1920 wird er in Wilna verhaftet und interniert. Nach Rußland zurückgekehrt, führt er die Parteiarbeit weiter, hauptsächlich unter den litauischen Kommunisten. Bald darauf fährt er wieder nach Litauen zur illegalen Arbeit. 1921 wird er verhaftet und wegen Mitgliedschaft in der kommunistischen Partei zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Amnestie gibt ihm im Sommer 1923 die Freiheit wieder. Und wieder arbeitet er in den vorderen Reihen der KPD. In der Nacht des schicksalhaften Umsturzes wird er erschossen und mit anderen zusammen erschlagen.

Von Frida Rubiner.

Todesröcheln gemordeter Arbeiter lenkt die Blicke des internationalen Proletariats auf ein Landgebiet an der nordöstlichen Grenze Deutschlands, das bisher unbeachtet blieb. Litauen ist ein kleines Land, von knapp 2 1/2 Millionen Menschen bewohnt, im zaristischen Rußland machte es nur sechs Gouvernements aus. Das Land hat keine ruhmreiche historische Vergangenheit und kann mit seinen besonderen Sehenswürdigkeiten aufwarten. Der niedrige Himmel hängt bloß über den endlosen Getreidefeldern, die hier und da von Wäldungen und stichreichen Seen unterbrochen werden. Der Roggen, der so gut auf dem primitiv bebauten Boden gedeiht, die kleinen litauischen Pferdechen, die Gänse, die im Herbst die Bahnstation von Erdkühnen mit Geschnatter erfüllen, und andere Rohstoffe — das sind die Exporterzeugnisse des Landes. Eine nennenswerte Industrie hat es in Litauen nie gegeben. Für das zarische war Litauen das, was einst die entlegenen Rheinprovinzen am Rime (Grenze) des römischen Imperiums für Rom war: ein Abfallgebiet für römische Waren und römische „Kultur“. Nach dem Prinzip „divide et impera“ (teile und herrsche!) betrieb der Zarismus die Russifizierung des Landes, wo auf einem Raume Litauer, Polen, Russen, Juden und Deutsche nebeneinander lebten. Die Litauer sind ein nichtslawischer, mit den Slawen verwandter indogermanischer Stamm, dessen Sprache ihre Wurzeln im alten Sanskrit hat und sich sehr stark vom Polnischen und Russischen unterscheidet. Die Volksschulen waren dünn gesät in den litauischen Dörfern, aber die hier lokale katholische Geistlichkeit unterrichtete die Massen in Chauvinismus mit demselben Erfolg, mit dem die russische Beamenschaft die nationale Verhöhnung aller gegen alle betrieb.

Trotz der Personalunion in der Regierung von Polen und Litauen, die jahrhundertlang vor der Teilung Polens bestanden hatte, hörten die nationalen Gegensätze zwischen der litauischen Bauernbevölkerung und den Polen nie auf, wenn auch in den Städten das litauische Kleinbürgertum sich äußerlich polonisierte und der Bauer mit dem selbstgefertigten Alkohol auch den Namen auf a und u s ablegte (auch der letzte Ministerpräsident Grinius nannte sich vor dem Kriege, als praktischer Arzt in Mariampol Griniewicz). Im Rußland sahen aber beide, der Litauer und der Pole, den Unterdrücker und Kolonisator.

Der Weltkrieg machte Litauen zu einem selbständigen Staatlichen Gebilde des litauischen Volkes, erlangte Selbstständigkeit nicht durch einen siegreichen Befreiungskampf, sondern weil es den siegreichen Imperialisten gefiel, durch Zerstückelung Europas Interessensphären gegeneinander auszuspielen. Mit Hochdampf wurden aus den Randstaaten Staatsgebilde zusammengesammelt. Für Litauen kam noch der verhängnisvolle Umstand hinzu, daß sein eigentliches Zentrum, die historische Hauptstadt Wilna, 1919 von den Polen durch einen Handstreich besetzt wurde und die Gouvernementsstadt Kowno mit ihren 60 bis 80 Tausend Einwohnern zu einer „Metropole“ erhoben werden mußte. Mit Hilfe von Ententeoffizieren und Ententekapital wurde in aller Eile eine litauische Armee zusammengestellt, das Kownoer Haus des russischen Generalgouverneurs, das Mädchen-Gymnasium usw. wurden zu Regierungskantinen umgewandelt, im Einklang wurden Lehrer für Schulen ausgebildet, eine Antikorrumpierung eröffnet usw. Die Entente, vor allem England schaute keinen Aufwand, um die Fassade der neuen Firma recht hübsch anzumalen.

Seit den ersten Tagen der Existenz des neuen Staates konnte aber das prunkvollste Aushängeschild über das morische Gebälk dieses Staatsgebildes nicht hinwegtäuschen. Wirtschaftlich fehlte dem Lande, das einen Bestandteil der russischen Wirtschaft gebildet hatte, jede Basis. Die Armee, die in den ersten Jahren 40 Prozent des Staatsbudgets verschlang, der Staatsapparat und der Repräsentationsaufwand forderten Mittel, denen keine Regierung gewachsen war. Neben der sozialen wirtschaftlichen Krise begann ein Wechsel der Kabinette. Auch der demokratische Sieg bei den letzten Malwahlen konnte keine Wirkung erzielen, um so weniger, da die Sozialdemokraten im Volkssozialisten, die nunmehr aus Ruder kamen, die Zeit still ruhig gewähren ließen und keinen Finger zu ihrer Unterdrückung rührten. In den Gefängnissen wurden die revolutionären Arbeiter halbtot gefesselt; die Kommunisten wurden gefoltert. Die Faschisten bereiteten sich offen zum Staatsstreich vor.

Heute wissen wir, daß der faschistische Umsturz in Kowno nicht allein mit Unterstützung Londons geschah, sondern auch von Pittsburgh geschürt und gefördert wurde. Mit der Errichtung der faschistischen Diktatur in Litauen sollte die Einheitsfront gegen die Sowjetunion gestärkt